



Gemeinde UP TO DATE

Newsletter der
Alt-Katholischen Gemeinde
Frankfurt am Main | Fulda | Oberursel
35. Ausgabe – April 2020

Liebe Leserin,
lieber Leser,

die Welt steht still. Menschen sind verunsichert. Die Folgen des sich immer weiter verbreitenden Corona-Virus sind unübersehbar. In Italien und Spanien gerät die medizinische Versorgung aus den Fugen. Die verfügbaren Beatmungsgeräte reichen nicht aus, alle Patientinnen und Patienten am Leben zu erhalten. Die Friedhofsverwaltungen sind angesichts der hohen Anzahl von Toten schlicht überfordert. Das Schicksal der Flüchtlinge an der griechisch-türkischen Grenze oder die Not der von Hunger gezeichneten Menschen in Nordsyrien und anderen Katastrophengebieten kommen in unseren Nachrichten schon gar nicht mehr vor. Corona hat sie aus den Schlagzeilen verdrängt.



„Und dann fällt in diesem Jahr auch noch Ostern aus.“ Ein Satz, den ich in den letzten Tagen am Telefon von vielen Gemeindemitgliedern zu hören bekomme, die sich danach sehnen, einander im Gottesdienst zu begegnen, sich gegenseitig Mut zu machen und gemeinsam aus dem Glauben Kraft zu schöpfen für all die Herausforderungen, die der Alltag uns allen gerade abverlangt.

Ostern fällt nicht aus, liebe Schwestern und Brüder. Wir feiern es in diesem Jahr anders. Sicher einsamer, aber auch intensiver. Auf einmal spüren wir hautnah, welche tiefen Lebenserfahrungen sich in den Liturgien der Kar- und Ostertage entfalten. Verrat um Geld. Verleugnung aus Angst. Augen, die vor Müdigkeit zufallen, um nicht mit ansehen zu müssen, wie da einer Blut und Wasser schwitzt, dessen gewaltloses Auftreten den Mächtigen gewaltig zusetzt, weil es ihre eigene Gewalt mächtig untergräbt.

Als Seelsorger geht mir dieser Tage ein Psalmvers aus der Karfreitagsliturgie besonders unter die Haut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“ Wie mag es Menschen zumute sein, die aufgrund der Kontaktsperre in Krankenhäusern und Altenheimen einsam sterben müssen, ohne dass ihre Angehörigen ihnen die Hand halten, sie in den Arm nehmen und ihnen Trost spenden.

Angesichts dieser und anderer existenzieller Herausforderungen, die vielleicht auch Sie gerade in Ihrem eigenen Leben erfahren, geht auch die österliche Botschaft in diesem Jahr tief unter die Haut. Leben und Wachstum ereignen sich in Situationen und Begegnungen, in denen wir oft am Wenigsten damit rechnen.

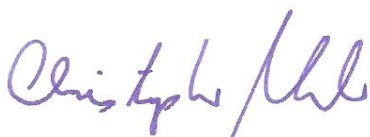
Auf einem Spaziergang über den Lohrberg habe ich im Garten des Main-Äppler-Hauses den Baum auf der Titelseite für Sie fotografiert. Über viele Jahre hat er einen mächtigen Stamm entwickelt, der sicher einmal von einer mächtigen Baumkrone überspannt war. Reiche Frucht wird er getragen haben und Vögel zwitscherten in seinen Zweigen. Doch dann wurde er zurechtgestutzt. Vielleicht hatte er eine Krankheit. Vielleicht wurde er seinem Besitzer zu mächtig. Vielleicht ist der Grund auch ein ganz anderer. Jetzt ist er zu neuem Leben erwacht. Unzählige junge Triebe sprießen aus seinem knorrigen Stamm empor. Sie sind voller Blüten, die die Hoffnung in sich tragen, dass die eine oder andere von ihnen bestäubt wird und zu einem Apfel heranreift.

Jesus lebt – und auch Sie dürfen neuen Lebensmut in sich spüren!

Diese österliche Erfahrung wünsche ich Ihnen aus ganzem Herzen. Schicksalsschläge, die das Leben Ihnen bisher vielleicht zugemutet hat, das Gefühl, dass andere Sie zurechtgestutzt haben und viele weitere Verwundungen, die Sie evtl. erfahren mussten, können Sie nicht rückgängig machen. Jesus aber macht Ihnen Mut, befreiende Gefühle und erhellende Gedanken zu entdecken und zuzulassen. Verknöchertes und Knorriges bleibt nicht länger verhärtet. Neue zarte Triebe der Hoffnung und der Zuversicht wollen in Ihnen wachsen und neue Frucht bringen. Verschließen Sie sich diesem neuen Leben nicht. Trauen Sie seiner sich stets wandelnden und verwandelnden Kraft.

Gott begleite Sie mit seinem Segen auf der für uns alle nicht einfachen Etappe, durch die das Leben uns gerade führt.

Ihr



Pfarrer Christopher Weber

Wie feiern wir dieses Jahr Ostern?

Auch wenn der Osterjubiläum in diesem Jahr in unseren Kirchen nicht erklingen wird, ist es wichtig, dass wir dieses Fest des Lebens gemeinsam feiern, wenn auch nicht miteinander. Ich entwickle gerade eine kleine Liturgie für die Kar- und Ostertage, die ich Ihnen per Mail zukommen lasse. Meine Frau und ich werden an Palmsonntag (10:00), Gründonnerstag (18:00), Karfreitag (15:00) und in der Osternacht (20:00) Kerzen entzünden und miteinander beten. Ganz herzlich lade ich Sie ein, dies auch mit ihrer Hausgemeinschaft oder für sich zu tun. Ich bin davon überzeugt, dass von solchem solidarischen Handeln eine enorme Kraft ausgeht.

Temperantia – eine fast vergessene und wieder entdeckte Tugend?

„Ein kleiner Virus zeigt der Menschheit die Grenzen ihrer ausbeuterischen und räuberischen Lebensweise auf der Erde auf!“ So konnte ich in den letzten Tagen in einem Leserbrief in der Frankfurter Rundschau lesen. Und in Gesprächen mit den Nachbarn über den Gartenzaun oder beim Gang zum Briefkasten fällt immer wieder die Bemerkung: „Eigentlich hat die Krise ja auch etwas Gutes. Keine Kondensstreifen mehr am Himmel, auf den Straßen ist es ruhig, Radfahren macht wieder Spaß. Wäre schön, wenn die Menschheit daraus was lernen würde, aber so richtig glaube ich nicht daran.“

Sicherlich haben die Corona- und die Klimakrise einige Gemeinsamkeiten. Bei beiden ist wissenschaftlich gesichert, dass sie für das Leben der Menschen eine Bedrohung darstellen. In beiden Fällen sind Schädigungen bereits vorhanden, bevor uns die Symptome persönlich zu schaffen machen. Weder Klima noch Corona halten sich an Ländergrenzen und Einreisebestimmungen. Die Folgen sind weltweit spürbar. Aufgrund der ausgedehnteren Inkubationszeit dauert es beim Klima zugegebenermaßen länger als bei Corona, bis auch der letzte Skeptiker merkt, dass es ans Eingemachte geht. Ein verhungertes Eisbär auf einer abschmelzenden Eisplatte oder eine Erderwärmung von 2,5 Grad tun in unseren Breiten nicht so richtig weh.

Während bei Corona vor allem ältere und kranke Menschen zur Risikogruppe gehören, sind es beim Klima unsere Kinder und Jugendlichen, die in einigen Jahren die Folgen unvernünftigen Wirtschaftens ihrer Eltern- und Großelterngeneration zu spüren bekommen.

Wäre es angesichts dieser „Großwetterlage“ nicht an der Zeit, über einen Generationenvertrag nachzudenken, der jenseits aller Prognosen zu Wirtschaftswachstum und sich gegenseitig überholenden Renditeerwartungen nachhaltig Lebensgrundlagen sichert, auf die die gesamte Menschheitsfamilie elementar angewiesen ist? Kriegen wir es in unserer globalen Welt, auf deren Vernetzung wir mit Recht stolz sind, hin, Nahrung, Bildung, Geschlechtergerechtigkeit, Frieden, Gesundheit, Würde und vieles mehr gerecht miteinander zu teilen?

Gerecht meint sicher nicht grammgenau gleich viel für alle. Wenn aber alle das erreichen können, was sie notwendig brauchen zum Leben, stoßen wir die Tür zu einer Debatte auf, die vorurteils- und vorteilsfrei darüber nachdenkt, Chancen und Risiken menschlichen Zusammenlebens gemeinsam abzuwägen und politisch und gesellschaftlich verantwortungsvoll zu gestalten.

Bereits der griechische Philosoph Platon (428-348 v. Chr.) benennt 4 Grundtugenden menschlichen Zusammenlebens:

Sapientia - Sei klug!

Iustitia - Sei gerecht!

Fortitudo - Sei tapfer!

Temperantia - Halte das rechte Maß!

Diese 4 Tugenden möchte ich Ihnen im Umgang mit den aktuellen Herausforderungen gerne in Erinnerung rufen und im Folgenden die Tugend der Temperantia näher beleuchten:

Im Christentum zählt die Mäßigung, die Temperantia, wie sie auf Latein heißt, neben der Weisheit, der Gerechtigkeit und der Tapferkeit gar zu den 4 Kardinaltugenden. Das hat erst einmal nichts mit den gleichnamigen Würdenträgern im Vatikan zu tun. Das Wort „Kardinal“ leitet sich vielmehr vom lateinischen „Cardo“ ab, was wörtlich übersetzt „Türangel“ bedeutet. Die 4 Kardinaltugenden

sind somit so etwas wie der Dreh- und Angelpunkt menschlichen Zusammenlebens. Alle Spielregeln, die einzelne Menschen und auch ganze Gesellschaften miteinander aushandeln, sollen sich um diese Kardinaltugenden drehen und sich an ihnen orientieren.

Auch unser Sprachgebrauch kennt den Begriff des „Maßhaltens“. Grund genug, sich gedanklich und auch emotional einmal näher mit dieser Temperantia auseinanderzusetzen.

Hören wir den Begriff „Mäßigung“ verknüpfen wir ihn meist spontan mit dem Bild „auf die Bremse treten“. Die Mäßigung hilft uns, die Geschwindigkeit, die wir gerade in uns selbst verspüren, zu entschleunigen. Da gibt es viele Spielarten – von der dosierten Stotterbremse bis hin zur Vollbremsung. Knallhart in die Eisen gehen.

Wer sein Lateinwörterbuch aus der Schulzeit hervorkramt, wird in der Tat feststellen, dass das Verb temperare meist mit „mäßigen“ übersetzt wird. Wir kennen aber auch die Eindeutschung „temperiert“. Eine Übersetzung, die mir viel sympathischer ist, da sie den Wesenskern der Tugend der Temperantia trefflich umschreibt.

Legen sie sich gedanklich mal in eine Badewanne. Badewasser, das wohl temperiert ist, ist genau auf meine momentane körperliche und emotionale Empfindsamkeit abgestimmt. Es ist nicht zu kalt und auch nicht zu heiß. Es ist genau richtig für mich. Es trifft meinen Wohlfühlpunkt. Und da dieser Wohlfühlpunkt nie statisch ist, gibt es für ein gut temperiertes Vollbad auch nur eine gefühlte Temperatur. Das können mal 25° sein, aber auch mal 30°.

Ebenso ist es mit der Temperantia, der Mäßigung. Sie ist ein sehr dynamisches Element in meinem Leben. Sie besteht aus einem kontinuierlichen Austarieren von „Weniger“ und „Mehr“. Sie hilft mir, das für die jeweilige Situation „rechte Maß“ zu finden.

Doch was ist das „rechte Maß“?

Gelebte Temperantia hat ganz viel mit Achtsamkeit zu tun. Achtsam sein im Umgang mit meinem Körper, meinen geistigen Bedürfnissen, meinen spirituellen Antennen. In dem Moment, wo ich z.B. meine körperliche Nahrung reduziere, werde ich wacher und sensibler für meine Gedanken und Gefühle. Und die brauchen auf einmal mehr Nahrung. Geben sie ihnen diese Nahrung!

Es ist ganz im Sinne der Temperantia, dass ich intensiv nachdenke über Fragen, die mich innerlich umtreiben, dass ich ein Buch lese, das mich auf einmal interessiert, obwohl es schon monatelang in meinem Schrank steht, dass ich mit anderen diskutiere und Stellung beziehe. Ich führe dem Geist die Nahrung zu, die er braucht, um wohltemperiert zu sein. Um das rechte Maß zu finden, darf es also ruhig auch mal etwas mehr sein.

Es ist ganz im Sinne der Temperantia, dass ich auf einmal mein eigenes Leben bewusster wahrnehme, dass ich die Gefühle und Emotionen zulasse, die mich überkommen, wenn ich still da sitze, meditativ in das flackernde Licht einer Kerze blicke oder Musik höre, die die Seele in mir zum Schwingen bringt. Eine wohltemperierte Seele nimmt mein Leben liebevoll an. Ich brauche keine Angst zu haben, in diesem Leben zu versagen oder gar zu scheitern. Und ich muss mich auch nicht

davor fürchten, es zu gegebener Zeit in die Hand meines Schöpfers zurückzulegen, den Körper loszulassen und mich mit meiner Seele in ungeahnte Höhen emporzuschwingen.

Die Temperantia bringt mich mit mir selbst ins Lot. Körper, Geist und Seele tanzen leicht und beschwingt – wie ein Mobile. Ich kann das Leben genießen.

Die Temperantia ist die Tugend der Balance. Sie hilft mir, den richtigen Abstand zu mir selbst zu finden und auch meine Mitwelt im Blick zu haben. Sie hilft mir, wohltemperierte Beziehungen zu anderen aufzubauen, Beziehungen, die mich tragen und mir Kraft geben. Jeder Mensch pflegt vielfältige Beziehungen: mit dem Lebenspartner / der Partnerin, den eigenen Kindern bzw. Eltern, Freunden und Freundinnen, Kolleginnen und Kollegen, Vorgesetzten und vielen anderen mehr. All diese Beziehungen haben jeweils ihre eigene individuelle Wohlfühltemperatur.

Mit der richtigen Wohlfühltemperatur gelingt es mir, „Wichtiges“ von „Unwichtigem“ in meinem Leben zu unterscheiden, Körper, Geist und Seele die Nahrung zu geben, die diese gerade brauchen und mich anrühren zu lassen von den Bedürfnissen anderer Menschen, achtsam zu werden für die Belange, die uns alle angehen.

Corona- als auch Klimakrise erfordern in ihrer Bewältigung ein hohes Maß an Besonnenheit. Wir brauchen emotional wie rational wohl temperierte Menschen, die dazu beitragen, dass wir Krisen wie diese gut und nachhaltig bewältigen. Jetzt heißt es „Farbe bekennen“! Niemand soll sagen „das geht mich nichts an“! Jede und jeder von uns kann zur Krisenbewältigung beitragen!

Wem die Gedanken des Philosophen Platon zu verkopft erscheinen, der mag sich gerne durch den Apostel Paulus inspirieren lassen. Der meint nämlich genau das Gleiche, wenn er an die Gemeinde von Korinth schreibt: „**Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!**“ (1 Kor 16, 13).

Gemeindebrief

Unser aktueller Gemeindebrief, aber auch ältere Exemplare stehen auf unserer Website zum Download für Sie bereit. Bitte klicken Sie auf den folgenden Link:

www.alt-katholisch.de/gemeinden/gemeinden/gemeinde-frankfurt/gemeindebrief.html

Sollte der Link zeitweise nicht funktionieren, liegt es daran, dass die Website des Bistums, unter deren Dach die Gemeinde verlinkt ist, gerade neu aufgesetzt wird.

Abonnement Newsletter

Die Zustellung des Newsletters in Ihr Mailpostfach erfolgt als sogenannte 'blind carbon copy (bcc)'. Das heißt, dass jede Empfängerin und jeder Empfänger nur die jeweils eigene Mailadresse lesen kann. Das ist mir ein wichtiges Anliegen, um Ihre Privatsphäre zu schützen.

Sollten Sie kein Interesse an 'Gemeinde UP TO DATE' haben, schicken Sie mir bitte eine Mail an die Adresse frankfurt@alt-katholisch.de. Ich werde Sie dann aus dem Verteiler herausnehmen.

TERMINPLANER

Bischof und Synodalvertretung haben alle kirchlichen Termine und Veranstaltungen bis zum Ende der Osterferien abgesagt. Ob die nachfolgend aufgeführten Gottesdienste stattfinden werden, ist nach jetzigem Stand ungewiss.

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
Sonntag, 19.04.20	10:00	2. Sonntag in der Osterzeit Eucharistiefeier	Frankfurt
Sonntag, 26.04.20	10:00	Sonntag vom guten Hirten Eucharistiefeier	Frankfurt
Sonntag, 3.05.20	11:00 18:00	4. Sonntag in der Osterzeit Familiengottesdienst Eucharistiefeier zum FeierAbend	Oberursel Frankfurt

Veranstaltungsorte (sofern nicht anders angegeben)

Frankfurt	Gemeindezentrum, Basaltstraße 23
Fulda	Haus Oranien (Diakonie Fulda), Heinrich von Bibra-Platz 14a
Oberursel	Franziskuskirche, Geschwister-Scholl-Platz (Bommersheim)
Offenbach	Christuskirche, Bismarckstraße 105 (gegenüber Bus-Bahnhof)

GEDANKENSPLITTER

„Krankheiten befallen uns nicht aus heiterem Himmel, sondern entwickeln sich aus täglichen Sünden wider die Natur. Wenn sich diese gehäuft haben, brechen sie unversehens hervor.“

Hippokrates von Kos (460 - etwa 377 v. Chr.)
griechischer Arzt, »Vater der Heilkunde«

IMPRESSUM

Alt-Katholische Gemeinde Frankfurt | Fulda | Oberursel

Pfarrer Christopher Weber

Basaltstraße 23, 60487 Frankfurt am Main

Tel. 069 – 70 92 70

Mail frankfurt@alt-katholisch.de

Web <http://frankfurt.alt-katholisch.de/>

Titelbild: Christopher Weber®

